

Urzeit am Geistersee

Um einen Film über den Geistersee auf Sumatra drehen zu können, muß dieser erst einmal erkundet werden. Hier wird dazu von Herwig Zahorka ein Schlauchboot aufgepumpt, neben ihm Frau Dr. Renate Rabenstein und Samral aus Sumatra, der den Kontakt zu den insgesamt 18 benötigten Trägern hergestellt hat; ganz rechts an der Kamera Regie-Kameramann Dr. Klaus Sparwasser.



Foto: Iris & Klaus Sparwasser

Irgendwie hatten wir den Ablauf unserer Filmexpedition in den Tropenwald anders geplant. Unsere Canon *DMXL-H1* mit Kompendium, Filtern, Weitwinkel, diversen Fotooptiken und einer Menge Akkus ist fein säuberlich stoßfest und wasserdicht in ihrer Alukiste verschnürt, und jetzt sitzen wir hier in unserer voll klimatisierten Luxussuite des Bumi Minang Hotel in Padang, umgeben von Ortliebsäcken, Aluminiumkisten und Peli-Koffern, und packen um. Kein Mensch könne eine zwölf Kilo schwere Zargesbox den Gunung Malingtan hinaufschleppen, auch unsere Träger nicht, erklärt uns Herwig kategorisch. Das hätten wir mal vorher klären sollen.

Wir sind zusammen mit einer Wissenschaftlerin des Forschungsinstituts Senckenberg (in Frankfurt am Main) auf einer Zeitreise, auf der Suche nach einem ominösen Geistersee im Dschungel von Zentral-Sumatra. In ihm treiben Leichen, die nicht verwesen, heißt es in den Geschichten der Einheimischen, und wer ihn sieht, muß noch am selben Tag sterben. Der See liegt in völlig unberührtem Regenwald und soll dem der Grube Messel vor 47 Millionen Jahren entsprechen. Messel ist eine der bedeutendsten Fossilfundstätten weltweit, und rein wissenschaftlich betrachtet wäre eine solche Entdeckung eine ziemliche Sensation. Der einzige noch lebende Weiße, der den Laut Tinggal mit eigenen Augen gesehen hat, ist Herwig Zahorka ist. Seit beinahe 15 Jahren lebt er mit seiner Familie auf Java. Dort haben wir ihn getroffen. Seine letzte Expedition zum See liegt noch fünf Jahre länger zurück. 75 ist er inzwischen, dennoch erklärt er sich bereit, unsere Expedition, sozusagen eine Expedition in die Urzeit, anzuführen. Doch nun haben wir dies nicht ganz unerhebliche Gepäckproblem.

Unsere Canon *AH1*, eigentlich als Backup-Kamera gedacht wird zum Rettungsanker. Sie wandert, versorgt mit ausreichend Trockenmittel, in einen Ortliebbeutel und dieser in unseren Lowe-Pro-Objektivrucksack. Dazu ein Sennheiser

MHK416 als »On-camera«-Mikro, Putztücher, Blasebalg, 15 Bänder und sechs dicke Akkus. Die müssen zehn Tage reichen, eine Möglichkeit zum Aufladen haben wir im Dschungel sowieso nicht. Die Tonausrüstung samt Neumann-Richtrohr *KMR82i*, Windkorb und Tonangel verpacken wir zwischen Klamotten gepolstert, ebenfalls in einen Ortliebsack. Den DAT-Rekorder lassen wir schweren Herzens im Hotel zurück. Wenigstens für den Wendt-X3-Mixer findet sich noch ein Plätzchen. Alle O-Töne und auch die Atmos laufen somit direkt in die Kamera. Den Aufhellreflektor stopfen wir zu den Schlafsäcken. Eine gewisse Skepsis erscheint angebracht. Das Ganze wirkt reichlich improvisiert. Nur mit einem »Henkelmann« auf eine unwiederholbare Expedition in die Regenwälder im Herzen Sumatras – ganz wohl ist uns bei dem Gedanken nicht.

Der Geistersee liegt auf fast 2.000 Metern Höhe im Krater eines erloschenen Vulkans. Niederländer waren die ersten, die ihn im Zuge der Kartierung Holländisch-Ostindiens zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten. Danach war niemand mehr dort. Außer Herwig, der in einer wagemutigen Unternehmung 1984 und noch einmal 1988 zum See vorstieß.

Mit dem Geländewagen brechen wir auf nach Rabi Jongor, einem entlegenen Dorf am Rande des Urwalds. Hier hofft Herwig einen alten Freund wiederzutreffen. Samral, seinen Chief Guide, der ihn schon zweimal an den Laut Tinggal am Fuß des Gunung Malingtan gebracht hat. Unser Erscheinen ist im Dorfalltag eine kleine Sensation. Europäische Langnasen sind selten hier. Auch Samral taucht in der Menschenmenge auf. In Windeseile ist eine Gruppe von 18 Trägern organisiert. Sie sollen die Filmausrüstung, das Gepäck, die Zelte, Lebensmittel für zehn Tage und unser Schlauchboot zum Geistersee schleppen und mit ihren Parangs einen Weg durch den Urwald bahnen. Der Dschungel beginnt direkt hinter dem nächsten Dorf. Von hier ab sind die

Bequemlichkeiten definitiv zu Ende. Sechs Tagesmärsche Minimum haben wir einkalkuliert, zusätzlich zu unserem Aufenthalt am See. Schlammige Pfade führen durch dorniges Gebüsch, über Höhenzügen und durch sumpfige Täler. Wir campieren in einem verlassenen Urwaldnest. Danach geht es nur noch steil bergauf, die Flanken des Gunung Malintang empor. Die kleine *AH1* und der Mixer arbeiten ohne Murren, auch wenn es immer schwerer wird, die Gerätschaft trocken zu halten. Es ist heiß und unglaublich schwül. Dazu fallen Heerscharen von Moskitos und Landblutegel über uns her. Eigentlich befinden wir uns mitten in der Trockenzeit. Doch immer wieder werden wir von Tropengüssen überrascht und dringen zudem allmählich in die Region der Bergregenwälder vor, wo uns ein permanenter Nieselregen einhüllt. Unseren Vorrat an Trockenmittel werden wir bitter nötig haben. 40 Beutel haben wir im Gepäck, mit jeweils 40 Ein-Gramm-Säckchen in luftdichter Alufolie eingeschweißt.

Nach einem Zwischenlager auf dem vorletzten Bergrücken geht es früh am nächsten Tag in Richtung See. Wir sind dicht am Rand des Kraters. 1.940 Meter Seehöhe zeigt das GPS. Fast senkrecht fallen die Wände über 300 Meter zum Inneren hin ab. Zwischen den Baumwipfeln schillert türkisfarbenes Wasser zu uns herauf. Was für ein Anblick! Das Fehlen des Weitwinkelobjektivs unserer *H1* macht sich schmerzlich bemerkbar. Auch für Detailaufnahmen im Makrobereich sind wir zwangsläufig unterversorgt. Mit *EOS*-Adapter und Canon-Makroobjektiv produziert die *H1* knackscharfe Bilder in HDV, und das bei einem Abbildungsmaßstab von bis zu 7:1. Das macht ihr so schnell auch kein Schulterbolide aus dem HD-Lager nach.


Dann, nach drei Stunden qualvollen Abstiegs, ein Bild wie aus der Urzeit. Tiefhängende Wolkenbänke streifen über eine in surrealem Blau gefärbte Seefläche. Ein kleiner Kieselstrand mit abgestorbenen Baumresten ist dicht umstan-

den mit Schraubenpalmen, die gleichen, die man von Messel kennt. Dahinter erstreckt sich unberührter Bergregenwald, der unvermittelt in den See zu stürzen scheint. Die Vegetation mutet urzeitlich an, die Ufer sind steil, und das Wasser scheint klar und tief. Abgefallene Blattstengel von Schraubenpalmen treiben im ufernahen Wasser und sind mit feinem Sediment überzogen. Von Zersetzung keine Spur. Auch sonst regt sich im See kein sichtbares Leben. Es ist nicht restlos geklärt, wie der See entstanden ist. Auf jeden Fall ist er vulkanischen Ursprungs. Aus dem Sediment steigen feine Gasblasen auf, möglicherweise Kohlendioxid. Wir müssen auf der Hut sein.

Drei Tage verbringen wir am Geistersee und tragen das Material für unseren Film zusammen. Dann werden die Vorräte knapp und wir müssen zurück. Als wir das Lager zusammenpacken, beginnt es leise zu regnen. Nebel wabert zwischen den Schraubenpalmen und der Wind treibt Wolkenfetzen über den Geistersee. Erst dreimal haben nach seiner Entdeckung vor über 100 Jahren Menschen an seinen Ufern gestanden. Allen Legenden zum Trotz haben wir ihn überlebt, auch wenn der Weg mehr als beschwerlich war. Wir sind um ein Abenteuer und die Erfahrung reicher, daß man auch mit »Schmalspur«-Equipment faszinierende Bilder einfangen kann, wenn es die Not gebietet.

Unsere Dokumentation läuft ab diesem Herbst bei Arte (dort am 14.12. um 19 Uhr) und ZDF. Auf den Spuren der Urzeit führt der Film von den Eifelmaaren in Deutschland über die Urwälder Südamerikas bis hin zu einem tropischen See im Dschungel von Sumatra. **Klaus Sparwasser**

Urzeit am Geistersee – Auf der Suche nach dem Messel von heute **R+K** Dr. Klaus Sparwasser **T** Iris Sparwasser
P Perentie Productions, Eppstein (Hessen)
A ZDF/Arte **FF** Hessische Filmförderung
F HDV/DVCPHD, 1:1,78, Farbe **L** 43 min



Nicht lange raten, wer wieviel Förderung bekommen hat:
ab sofort alle Filmförderentscheidungen im *Film & TV Kameramann*.
Die besten Seiten der Produktion. Jeden Monat aktuell.